

FOETUS

'FLOW'

FOETUS

Flow

CD (Nois-O-Lution/EFA)

Wer erinnert sich noch an Adam Ant & The Ants? Einen der Epigonen der unendlich vielen Achtziger Jahre-Charts-Hit-Maschinerien, der mit seinem für damalige Verhältnisse brachialen und lauten Sound für kurze Zeit den Chaoten-Thron innehatte. Gleichzeitig jedoch gab es den noch viel exzentrischeren Sound von Foetus. Adam Ant hat sich mittlerweile schon lange verabschiedet; das Innere, das Echte lebt hingegen nach wie vor. Man könnte Foetus als die Butthole Surfers der Elektronik bezeichnen: Die Endzeitlose – alles klingt wie eh und je, und dennoch ist es neuer als aktuell. Oder doch nicht? Wohl nur im grummelnden Bauch, oder vielmehr darunter... Jim Thirlwell aka Foetus schied seit jeher die Geister, und weiter geht die Rundreise. Mondän und pompös vollzieht sich der stete Wandel außerhalb des Gewöhnlichen, doch immer up to date, was die technischen Möglichkeiten und den Bezug zur aktuellen Musiklandschaft angeht. Sechs Jahre nach *Gash* trommelt Foetus die Wende durch Fortsetzung ein. Eingestimmt von *Quick Fix* – Ministry schauen verschämt respektvoll – und dem jazzy Easy Listening-Konstrukt *Cirrhosis Of The Heart*, welches entweder Neugierde weckt oder sofort Abscheu provoziert. Der weltroffenen Harrende wird belohnt, denn mit *Mandelay* ist eine schweißtreibende Offensive gestartet – die Verzweiflung weicht dem Hohn, der interne Dämon wird mit seinen eigenen Waffen geschlagen: vorgeführt, verlacht und ausgemerzt, und es hat den Anschein, als ob FM Einheit seine Finger im Spiel gehabt hätte... Was der inzwischen leider auch musikalisch gealterte Devin Townsend früher mit Strapping Young Lad riss, gelingt Jim Thirlwell scheinbar mühelos. Die Vereinbarung von elektronisch beherrschtem Independent-Sound, swingenden Bläsern und Orgeln, die auch dramaturgisch orchestral zu Werke gehen, kann niemand so gut veräußern wie Jim – und seine Umsetzung von einschlagenden Brechbeats, ohne auch nur einen Atemzug für unpassende Momente der Sanfttheit oder übermäßiger Härte zu verschwenden, sind perfekt ausgelotet. Wer bisher das Wort „Gitarre“ vermisste: auch diese gibt es auf *Flow* zu vernehmen, und das nicht zu knapp. Und genau hier sind wir bei *Someone Who Cares* angelangt – ein Cocktail aus verwundbarer Achtziger-Frauenchor-Sanftmut wie etwa Propaganda trifft auf Tom Waits nach einer durchzechten Wache. Das darauf folgende *Muslim* fetzt vehement und lässt den aggressiven Grundcharakter im mitreißenden Zwanziger Jahre-Charme untergehen – herrlich! So möchte man gerne immer hassen! Das abschließende *Kreibabe* beweist eindeutig, dass Marilyn Manson und Konsorten einpacken können. Denn um in dieser Sparte noch dermaßen eindrucksvoll Gefühle vermitteln zu können, bedarf es nicht nur der knapp 13 Minuten, die dieses Lied andauert, sondern es ist die Intensität jedes einzelnen eingesetzten

„Instruments“ – die auf- und abbauende, doch immer intensiver werdende Stimmung macht kaputt, zerstört, setzt frei und erleichtert, *Braindead* frischendrin schick gesampelt – die Thematik (Kindesmissbrauch) auf wundersame Art und Weise sowohl leise als auch laut wütend hervorgebracht. Jim Thirlwell wird mit *Flow* ganz sicher weiterhin musikalische Vogelfreiheit genießen, denn er ist einfach zu gut, um für sein mittlerweile fast 20 Jahre andauerndes Schaffen anerkannt zu werden. Schade. (10)

Thomas Sander

ORKUS 5/01